

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 224. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 24. September.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 2. August ds. Js. ausgetretenen Vergütungs-Anerkennnisse über gemäß § 3, Ziffer 1 und 2 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten September 1914, Oktober 1914, Januar 1915, März 1915, April 1915, Mai 1915 und Juni 1915 bewährte Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Entlohnung, Naturalverpflegung und Jourage in Betracht. Den betreffenden Gemeinden wird von den Herren Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf der Anerkennung ist, über Vergütung und Zinsen zu erläutern; die Quittungen müssen auf die Reichskasse lauten. Der Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse verpflichtet, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 15. September 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. B.: gez. v. Gyzzi.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 8. 9. 1915.
Befehl. Generalkommando.

III. b. T. Nr. 19675/8800.

Betr.: Verbot der Verwendung von Rahm.

Nachdem die Verordnung des Bundesrats vom 2. September d. Js. über die Beschränkung der Milchverwendung in den Gemeinden, welche die gleiche Angelegenheit betreffende Verordnung über das Verbot der Verwendung von Rahm vom 11. August 1915 — III. b. Nr. 17327/7624 auf.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

6397. Weilburg, den 22. September 1915.

Obwohl wiederholt in den Amtsblättern und Tageszeitungen auf die Bestimmungen des § 44 Feld- und Forststrafgesetzbuches vom 1. April 1880 und des § 368 Reichsstrafgesetzbuches warnend hingewiesen ist, sind doch wiederholt Waldbrände vorgekommen, die auf leichtfertiges Feuerfassen durch Privatpersonen, zum Teil auch durch Jugendliche, Wandervogel, Jungdeutschlandbund, Pfadfinder usw. Zwecke des Abklopfens zurückzuführen sind. Da Waldbrände wegen Ventemangels während des Krieges besonders schwer zu bekämpfen sind und deshalb jetzt eine besondere Gefahr bedeuten, so ist streng darauf zu halten, daß das Feueranmachen im Wald durch Personen, die nicht beruflich darin tätig sind, unter allen Umständen unterbleibt. Die Forstschutzbeamten sowie die übrigen Polizeibeamten sind angewiesen, jede, auch die geringste Zuwiderhandlung rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Der königliche Landrat.
L. r.

Nr. I. 6502. Weilburg, den 23. September 1915.

Der französische Kriegsgefangene Monziz Jean Nr. 14706 ist heute Nacht aus Arbeitsstätte Eichenau entwichen. War 26 Jahre, Größe 1,64 m Statur kräftig (unregelmäßig) Kopfform rund, Nase gewöhnlich, Augen braun, Haare dunkelblond, kleines dunkelblondes Schnurrbartchen, Mund gut, Anzug wahrscheinlich blau Leinen. Kopfbedeckung unbekannt, wahrscheinlich rotbraunen Hund mitgenommen. Sprache französisch, arabisch und etwas gebrochen deutsch. hat einen schwerfälligen Gang, wiegt sich in den Schritten beim Gehen.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden des Kreises eingehende Nachforschungen nach dem Entwichenen anzustellen, ihn im Versteckungsorte festzunehmen und hierher sofort Nachricht zu geben.

Der königliche Landrat.
L. r.

II. 411. Limburg, den 17. September 1915.

Auf dem am 7. September d. Js. in Limburg stattgefundenen Viehmarkt wurde an einem Kind des Viehhändlers Liebmann aus Hadamar die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Nachdem der p. Liebmann seinen Viehbestand in Hadamar hat abschachten und sein Stall räumlich desinfizieren lassen, ist die über Hadamar verhängte Gemarkungssperre aufgehoben worden.

Die über Limburg verhängte Gemarkungssperre besteht weiter, da noch einige der Seuche verdächtige Stücke Rindvieh in Limburg untergebracht sind.

Der Landrat.
J. B.: Eifen.

L. II. 385/304 Limburg, den 17. September 1915.

Unter den Rindvieh- und Schweinebeständen des Ferdinand Bausch in Oberzeuzheim und des Wilhelm Hof in Offheim ist amtlich die Maul- und Klauenseuche festgestellt und über die verseuchten Orte die Gemarkungssperre verhängt worden.

Der Landrat.
J. B.: Eifen.

L. II. 236. Limburg, den 17. September 1915.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Lindenholzhausen erloschen ist, wird meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 7. August d. Js. für die Gemeinde Lindenholzhausen aufgehoben.

Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der Landrat.
J. B.: Eifen.

Nichtamtlicher Teil.

Gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Stroh in Aussicht.

Dem Vernehmen nach ist eine gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Stroh zu erwarten. Das Stroh ist in erster Linie berufen, bis zu einem gewissen Grade die Lücken auszufüllen, die durch die fehlende Einfuhr von Kraftfutter aus dem Auslande entstanden sind. In jedem Landwirtschaftsbetriebe muß das Stroh mehr als sonst zu Futterzwecken herangezogen werden. Die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Göttingen ist damit beschäftigt, bis zu Beginn der Winterfütterung ein Verfahren auszuarbeiten und den Landwirten bekanntzugeben, das eine bessere Ausnutzung des Strohes bei der Fütterung ermöglicht. Aber auch die Strohmenngen, die der einzelne Landwirt entbehren kann, müssen zahlreiche und wichtige Zwecke der Volkswirtschaft erfüllen. Der Strohhaufen bildet unter den gegebenen Umständen die Grundlage der Nation der in städtischen, industriellen und gewerblichen Betrieben tätigen Zugtiere, er wird in weitem Umfang dazu benutzt, um aus der Rübenmelasse ein transportables Futter herzustellen. Die Herstellung von Strohmehl hat einen beträchtlichen Umfang angenommen, es wird direkt zur Pferdefütterung, dann aber auch zur Umwandlung verschiedener Stoffe, wie Panseninhalte der geschlachteten Viehtiere, Blut, Kartoffeln usw. in haltbare, verdauliche Ware verwendet. Schließlich ist eine Fabrikation von Strohkräutern in die Wege geleitet, das in seiner Nährwirkung dem Strohmehl gleichwertig ist. Berücksichtigt man noch, daß auch die Deeresverwaltung höhere Ansprüche als sonst an den Strohvorrat stellt, so wird daraus die hohe Bedeutung, die das Stroh in der heutigen Volkswirtschaft beansprucht, ohne weiteres klar.

Der Strohverbrauch im landwirtschaftlichen Betriebe soll selbstverständlich durch die gesetzliche Regelung nicht berührt werden. Für das in den Verkehr kommende Stroh sind aber Preise in Aussicht genommen, bei denen der Erzeuger seine Rechnung findet. Eine Regelung des Verkehrs mit Stroh scheint aber unter den geschilderten Verhältnissen unerlässlich, da sonst die Gefahr besteht, daß die Spekulation sich dieses Artikels bemächtigt. Nach alledem wird Stroh in der bevorstehenden Wirtschaftsperiode einen sehr guten Preis haben, und es kann den Landwirten nicht dringend genug geraten werden, alle irgend greifbaren Ersatzstoffe für Streuzwecke zu verwenden und möglichst viel Stroh für die Fütterung im eigenen Betriebe und zum Verkauf freizumachen, denn es darf nicht vergessen werden, daß in den von der Trockenheit des Vorjahres betroffenen Gebieten des Reiches auch die Strohernte unbefriedigend gewesen ist.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 23. Septbr. mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch das klare Wetter herrschte gestern auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und der Flieger.

Ein anscheinend gegen die Kirchhofstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung.

Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von St. Menchoud brennend ab, ein anderes mußte nach Luftkampf südöstlich von Bouziers landen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ueber Pont à Mousson schoß ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen einen ab. Das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Bei unserem Gegenangriff wurden gestern 150 Gefangene gemacht. Auch westlich von Düren gelang es in die russischen vorgeschobenen Stellungen einzudringen; 17 Offiziere, 2105 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Düren genommenen Linien wurden abgewiesen.

Der Widerstand der Russen nördlich von Osamjana bis östlich von Subot-Niki (an der Sawia) ist gebrochen. Unsere Truppen folgen dem weichen Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ. Der rechte Flügel kämpft nördlich von Nowo-Graded.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Malowka wurde die russische Stellung genommen, dabei wurden 3 Offiziere, 380 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Nordöstlich und östlich von Logischin wird weiter gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

Gestaltet sich die Tätigkeit immer lebhafter. Begünstigt durch die klare Witterung, herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und der Flieger. Ein anscheinend gegen die Kirchhofstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung. Der amtliche französische Bericht kann keine Siegestaten der Franzosen und Engländer aufzählen und verweist dafür mit großer Umständlichkeit bei dem gemeinen Stuttgarter Fliegerüberfall, von dem er behauptet, daß er die Vergeltung für die Bombardierung unbefestigter Ortschaften Frankreichs durch deutsche Flieger gewesen sei, und daß gelegentlich desselben in der Nähe des königlichen Schlosses 80 Bomben abgeworfen worden seien. Von der Maskierung der französischen Flugzeuge durch deutsche Abzeichen schweigt der Pariser Bericht selbstverständlich.

Angefaßt des Stuttgarter Frevels gewährt es eine besondere Genugtuung, daß französische Flugzeuge nach der Meldung des jüngsten Berichtes unseres Großen Hauptquartiers gründlich heimgejagt wurden. Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von St. Menchoud brennend ab; ein anderes mußte nach Luftkampf südöstlich von Bouziers landen, die Insassen sind gefangen genommen. Ueber Pont-a-Mousson schoß ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Die Angst vor den Zeppelin hatte zur Folge, daß der Sicherheitsdienst für London um rund 50 neue Beobachtungsstationen für Flugzeuge vermehrt wurde. Die Nachtbeleuchtung der Außenbezirke Londons wird wieder um 11 Uhr abends eingestellt.

Die Kriegsausgaben unserer Feinde steigen ins Unermehliche. Der englische Schatzkanzler Mc Kenna teilte bei der Bekanntgabe seiner neuen großen Steuerentwürfe mit, daß die Kosten für die Flotte sich jetzt auf 3800 Millionen Mark belaufen, die für das Heer auf 14300 Millionen und für die Vorkäufe an das Ausland auf 8460 Millionen Mark. Nach bester Schätzung belief sich der Betrag an täglichen Kriegskosten im letzten Etatsjahr bis zum 31. März auf neun Millionen Mark! in den letzten Wochen wurden über hundert Millionen verausgabt. Die Kredite Frankreichs übersteigen dem dem Haushaltsausschuß der Kammer vorgelegten Bericht zufolge sechs Milliarden Franken, wodurch die gesamten Kriegsausgaben auf dreißig Milliarden steigen. Die Monatsausgaben stiegen von 1300 auf 2070 Millionen. Der Bericht nimmt Kenntnis von der Ankündigung einer baldigen Anleihe. Der Haushaltsausschuß billigte den Bericht und sprach den Wunsch aus, daß die nächste Forderung von Krediten am 15. November eingebracht werde.

Fortschreitende Kämpfe.

Vor den Toren Rigas, bei Jannowaden, tobt der Kampf noch weiter, da die Russen dort verzweifelt Widerstand leisten. Über den Ausgang dieses Ringens kann kein Zweifel sein, wurden doch bei unserem Gegenangriff 150 Russen bereits gefangen genommen. Südöstlich davon, in der Richtung auf Petersburg zu, gelang es Truppen der Heeresgruppe Hindenburg, westlich von Dünaburg in die russische vorgeschobene Stellung einzudringen; 17 Offiziere, 2105 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünaburg genommenen Linien wurden abgewiesen. Nördlich von Dschmiana bis östlich von Subotnik wurde der feindliche Widerstand gebrochen. Es handelt sich da um eine Linie von mehr als 40 Kilometer Länge. Dschmiana liegt 45 Kilometer südöstlich von Wilna und Subotnik um die angegebene Strecke südlich davon. Unsere Truppen folgten dem weichen Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ. Der rechte Flügel der Hindenburg-Gruppe kämpft bei Romogrod.

Die Auflösung des russischen Heeres kommt in dem vollständigen Mangel eines einheitlichen Armeebefehls zum drastischen Ausdruck. Da ein Gesamtplan fehlt, so wurden nach Mitteilungen der Pariser Fachkritik zur Verbesserung der gefährlichen Lage der russischen Hauptmacht die Untergenerale beauftragt, auf eigene Faust nach den Umständen zu handeln. Diesen Untergenerale, die unter den widrigsten Verhältnissen bisher einer von Strategen ersten Ranges geführten Armee nach Kräften standhielten, gebührte vollste Anerkennung.

Die Armeegruppe des Prinzen Leopold von Bayern nahm die feindlichen Stellungen westlich von Balowta und machte 3 Offiziere und 380 Mann zu Gefangenen. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich ist die Lage unverändert. Die Armeegruppe Radenski steht nordöstlich und östlich von Logischin noch in andauernden Kämpfen mit dem Feinde. Logischin liegt nordwestlich von Pinsk. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, in Wolhynien und am Sereth, ist die Lage noch unverändert.

Der Waffenplatz Minsk, dem sich unsere siegreichen Truppen immer mehr nähern, war infolge seiner günstigen Lage an der Kreuzung mehrerer großen Eisenbahnlinien für den Fall der Mobilmachung von vornherein als Sammelplatz eines beträchtlichen Teils der Truppen des inneren Russlands bestimmt worden. Zu dem großen Militärbezirk Wilna gehörig, bildet Minsk neben Wilna ein zweites Lager zur Truppenzusammensetzung. Während Wilna für die militärischen Kräfte aus den Sandstrichen bestimmt war, die am Meer liegen und auf die Eisenbahn Wilna-Petersburg und die dazu gehörigen Querschnitte angewiesen sind, soll Minsk für die Truppen derjenigen Kreise dienen, die an der großen nordostwärts führenden Bahnstrecke nach Moskau liegen. Der Sammelraum Wilna-Minsk ist durch eine direkte Eisenbahnlinie zwischen den beiden Städten durchschnitten. Die Linie fährt über Wilna nach Libau und über Minsk nach Romny. Außerdem führt durch Minsk noch die Eisenbahnstrecke von Brest-Litowsk her nach Moskau. Ihrer großen Bedeutung entsprechend war die Garnison der Gouvernementshauptstadt recht beträchtlich. In der Garnison lagen zwei Infanterieregimenter, eine Brigade Feldartillerie und ein Bataillon Train. Ob in jüngster Zeit in dieser Zusammensetzung Änderungen vorgenommen worden sind, ist laut „Kreuz Ztg.“ nicht bekannt geworden. Befestigt ist Minsk im Frieden nicht gewesen. Es ist unbekannt, ob die Russen jetzt zum Schutz dieses Waffenplatzes Feldbefestigungen angelegt haben. Minsk ist an dem Flusse Swislotich, einem Nebenflusse der Berezina, gelegen, hat über 90 000 Einwohner und betreibt beträchtlichen Handel mit Bodenerzeugnissen wie Flachs, Hanf, Getreide, sowie mit Leder und Holz.

Die sechs Millionen Flüchtlinge verursachen der russischen Regierung nicht geringe Sorge, obwohl sie selbst bezw. die Heeresleitung das Unglück durch ihre Unmenschlichkeiten verschuldet hat. In Petersburg fand eine Besprechung der Flüchtlingsfrage zwischen dem neuen Minister des Innern und den höchsten Beamten anderer Ministerien statt. Die Vertreter der Wohltätigkeitsvereinigungen nahmen an der Besprechung teil, ferner je elf Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrats. Das Ministerium des Innern überwies dem Semstwoverbande 900 000 Rubel, dem Städteverbande 600 000 Rubel zur Vinderung der Not unter den Flüchtlingen, aber was können diese kleinen Summen sechs Millionen Flüchtlingen nützen? Die Regierung beschloß, allen denen, die infolge des Krieges unmittelbaren Schaden erlitten haben, Ersatz zu gewähren. Dazu reichten die Mittel der Regierung auch dann nicht aus, wenn sie nicht von der amerikanischen Anleihe ausgeschlossen worden wäre, die nur in Höhe bis zu drei Milliarden Mark an England und Frankreich gegen beschämende Barzinsleistung und horrenden

Zinsfuß gewährt werden soll. Der russische Finanzminister Bark hatte eine lange Besprechung mit dem englischen Schatzkanzler Mc Kenna. Es werden, so fügt die Londoner Meldung hinzu, vermutlich noch weitere Besprechungen stattfinden.

Der türkische Krieg.

Über die Dardanellenkämpfe sandte der englische Oberbefehlshaber General Hamilton seiner Regierung einen Bericht, in dem behauptet wird, daß Engländer und Franzosen im Mai einige Erfolge erzielten. Am 18. Mai wurden Australier und Neuseeländer von 30 000 Mann unter General Liman von Sanders angegriffen. Die Türken verloren angeblich 3000 Tote, die Engländer 100 Tote und 500 Verwundete. Es folgte eine lange Beschießung des Kampfes vom 4. Juni in der südlichen Zone. Zwei schwere Tage brachten 200 bis 400 Yards ein. Von dem Tage an, sagt Hamilton, haben unaufhörliche Angriffe und Gegenangriffe unsere Verluste sehr vergrößert. Er beschreibt zwei dieser Kämpfe und betont hierbei namentlich die erhöhten Schwierigkeiten der Truppenverproviantierung, seitdem am 22. Mai plötzlich deutsche Unterseeboote auf der Szene erschienen.

Der italienische Krieg.

Cadornas Berichte werden immer oberflächlicher und steigern auch in denjenigen Italienern, die noch immer fest auf den Sieg ihres Verrates hoffen, Zweifel und Bedenken aller Art. Selbst der König, der zur Ermunterung der Truppen den eifährigen Kronprinzen Humbert hinter die Front entsandte, ist von großen Siegeserwartungen offenbar nicht mehr erfüllt. Seine Antwort auf die Huldigung der Stadt Rom anlässlich des Nationalfesttages, die man sich als feurige Siegesfanfare gedacht hatte, klang so nüchtern und kleinlaut wie nur möglich. Den Sommerfeldzug haben die Italiener verloren, sie haben, abgesehen von dem einen Kilometer breiten, militärisch absolut wertlosen Streifen am Plateaurand von Dobberdo vor Triest, der ihnen 200 000 Tote und Verwundete kostete, nichts, absolut nichts erreicht. Wenn die Italiener trotz aller Unsicherheit immer noch und immer wieder angreifen, so hat das seinen militärischen und seinen politischen Grund. Der militärische ist, Desterreich-Ungarn zu verhindern, starke Kräfte von der italienischen Front abziehen und anderweitig anzuwenden; der politische ist: Furcht vor Empörung des Volkes, sobald es sich als betrogen erkennt. Diese Erkenntnis aber wird über kurz oder lang nicht ausbleiben.

Der serbische Kriegsschauplatz.

Die Vorbereitungen der Verbündeten an der Save und Donau waren den Serben, wie aus der erhöhten Tätigkeit ihrer Flieger, die meist französischer Herkunft sind, hervorgeht, nicht unbekannt geblieben. Für die nur ausläurende Tätigkeit dieser Flieger sprach es, daß sie gewöhnlich keine Bomben abwarfen und Begegnungen mit unseren Fliegern aus dem Wege gingen; denn auch unsere Flieger klärten von der Drinamündung bis zum Eisernen Tor, von Belgrad bis Rijak auf. Die Befestigungsarbeiten und der Fürtw einer gegen die Drinamündung vorgeschobenen feindlichen Abteilung bot laut „B. Z.“ unseren links der Drina zusammengezogenen Batterien Anlaß zum Einschreiten. Die serbischen Armierungsabteilungen wurden von der Drina verjagt und die Befestigungsarbeiten durch Artilleriefeuer zerstört. Inzwischen hatten die an der Save und Donau aufgestellten serbischen Batterien, die neuerdings durch schwere französische Geschütze verstärkt wurden, das Feuer gegen die Batterien der Verbündeten eröffnet. Sofort antworteten unsere schweren Geschütze und erwiesen in kurzer Zeit ihre Überlegenheit über den rasch verstummenden französisch-serbischen Gegner.

Bulgariens Einigkeit.

Das Sofioter Organ des früheren bulgarischen Ministerpräsidenten und eifrigsten Wortführers der russfreundlichen Richtung im Parlament des Königreichs, Goris Wasow, sagt in einem vielbemerkten Artikel: Für Bulgarien hat die Stunde geschlagen, da alle Parteiführer ruhen und alle, die aufrichtig dem Vaterlande dienen, sich die Hände reichen und vertrauensvoll um die Regierung scharen müssen. Patriotische Bürgerpflicht eines jeden ist es, mit persönlicher und nationaler Disziplin den kommenden Ereignissen zu begegnen. Sobald die Fahnen Bulgariens und seiner Armeen entfaltet werden, müssen alle Parteiführer eingeordnet werden. Die nationale Vereinigung aller Bulgaren kann nur durch ein geeinigtes, diszipliniertes Bulgarien erreicht werden. Wohin der Weg Bulgariens führt, spricht ein der Regierung nahestehendes Sofioter Blatt unumwunden aus. Die Erinnerung an 1913, d. h. den bulgarischen Frieden, muß voll-

ständig getilgt werden, erst dann können Frieden und Sicherheit auf dem Balkan herrschen. Die Verbrechen des Viererbundes sind Seifenblasen. Bulgarien wird auf festen Boden stellen und von Serbien sein Recht auf Selbstbestimmung fordern.

Das bulgarische Heer

wird nach durchgeführter Mobilmachung eine Stärke über 400 000 Mann besitzen, während Serbien über nicht 300 000 Mann Truppen verfügt. Nach dem Vertrag von Jahre 1897, das in den Jahren 1903 und 1904 einzelne Ergänzungen erfahren hat, gliedert sich die bulgarische Armee in die aktive Armee mit ihrer Reserve und die Volkswehr, die etwa unserem Landsturm entspricht. Der Mobilmachung werden für die aktive Armee noch 100 000 Mann aufgestellt. Die Wehrpflicht beginnt mit dem 20. Lebensjahre und dauert bis zum vollendeten 48. Lebensjahre, umfaßt somit 28 Jahre. Die Siebzehnjährigen können im Kriegsfall ebenfalls einbezogen werden. Die Dienstzeit im aktiven Heere beträgt bei Infanterie zwei, bei allen anderen Truppen drei Jahre. Die Reservisten werden jährlich zu Waffenübungen und bis vierwöchentlich Dauer eingezogen. Vor Beginn des Krieges bestand das bulgarische Heer im Frieden aus 36 Infanterieregimentern zu zwei Bataillonen, 11 Kavallerieregimentern mit 37 Eskadrons, 9 Feldartillerieregimentern mit 84 Batterien, einem Gebirgsartillerieregiment mit 12 Batterien, so daß die Gesamtzahl der Batterien 96 beträgt. Dazu treten noch die erforderlichen Artillerie-Truppen und die Belagerungsartillerie.

Im Kriegsfall verdoppeln sich die im Frieden vorhandenen Infanterieregimenter derart, daß jedes Regiment vier Bataillone aufgestellt wird. Außerdem bildet ein Regiment ein Ersatzbataillon, und jede Division stellt eine Reserveinfanteriebrigade zu zwei Regimentern und vier Batterien auf. Es besteht somit, wie der militärische Arbeiter der „Bosn. Ztg.“ darlegt, die Operationsarmee aus 10 Divisionen zu je drei Infanteriebrigaden mit im ganzen 24 Bataillonen, 2 Eskadrons und 12 Batterien, außerdem Feldhaubitzen und Gebirgsbatterien. Die Gebirgsbatterien einer solchen Division, die man als ein kleines Armeekorps bezeichnen kann, ist auf 24 000 Gewehre, 24 Maschinengewehre, 300 Reiter, 72 Feldkanonen, 4 Haubitzen und Gebirgsbatterien zu berechnen. Ferner wird eine Kavalleriedivision von 16 Eskadrons und 16 Maschinengewehren mit einigen Batterien aufgestellt. Danach erreicht die Gesamtstärke der Operationsarmee etwa 250 000 Mann, 6000 bis 2500 Maschinengewehre und rund 880 Geschütze. Dazu treten noch etwa 20 000 Mann der Ersatztruppenteile, 50 000 Mann der Volkswehr. Außerdem haben sich in den mazedonischen Gebietssteilen jetzt schon über 100 000 Freiwillige gestellt, und endlich werden, wie im Balkan noch weitere fünf Divisionen mit zusammen 150 000 Mann gebildet werden, so daß das bulgarische Heer eine Stärke von weit über 400 000 Mann erhält, deren Ausrüstung, Bewaffnung und Tüchtigkeit gleich ausgezeichnet ist.

Die Klärung der Balkanlage

macht nach Wiener Meldungen erfreuliche Fortschritte. Das Verhalten Russlands hat seine Wirkung auf die übrigen Staaten nicht verfehlt, und die diplomatischen Vertreter Zentralmächte in Budapest konnten bereits in der vergangenen Woche ihren Regierungen berichten, daß sich auf dem balkanischen Verhandlungsschauplatz sehr bedeutende Annäherungen vollzogen haben. Seither sind weitere Fortschritte erzielt worden, so daß man behaupten kann, daß die Balkanmächte ihr Spiel auf dem Balkan endgültig verloren haben. Schon in den nächsten Tagen dürften in der Grenzverkehr Maßnahmen zur Anwendung kommen, die Aufheben gewisser Gegensätze offensichtlich erweisen werden. Der Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte ist ein Sofioter Meldung holländischer Blätter wahrscheinlich. Vorbereitungen dazu sind getroffen worden, und es wird dem Augenblick erfolgen, in dem bulgarische Truppen serbische Grenze überschreiten.

Der Kampf in Ostafrika.

Eine erneute Tätigkeit der deutschen Truppen in Ostafrika an der Grenze von Rhodesia melden beide Telegramme. Schon vor einiger Zeit war bekannt worden, daß die deutschen Streitkräfte im Osten einem Angriff gegen den Grenzposten von Saisa zusammengezogen hätten. Am 24. August meldete der englische mandant, daß der Vormarsch aufgehalten wurde. Jetzt eingetroffenen Meldungen hat ein Gesandter mit deutschen Truppen etwa zwei Kilometer südlich von Saisa gefunden. Da Einzelheiten darüber in den Londoner Meldungen nicht enthalten sind, so darf man mit einem deutschen Waffen günstigen Verlauf dieser Kämpfe rechnen.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Geyre.
Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

2) Nachdruck verboten.

Es schien jedoch, als sollten meine idealen Wünsche für diesmal nicht in Erfüllung gehen, denn Ihre Gnaden ignorierten mich gänzlich. Als sie sich jedoch zum Gehen wandte, gewahrte sie mich endlich und streichelte meinen Kopf — ein fröhliches Zuckeln, wie mich bedünkte, einem Raggenkopf beinahe ähnlich.

„Er ist auf dem Wege, ein hübscher Junge zu werden,“ sagte sie. „Ich vermute, er geht in die Schule.“
„Noch nicht,“ erwiderte meine Mutter. „Ich bringe ihm selbst Lesen und Schreiben bei.“

„Ah? — Verut er gut?“
Ich zitterte vor der Antwort — aber selbst — meine Mutter zitterte auch! „Ja,“ erwiderte sie leise. „Doch Ihr schon überlegt, was er später einmal werden soll? — Diener? Oder Arbeiter?“

Meine Mutter antwortete nicht. Ich sah sie erstaunt an, denn ich wußte, daß es die Gräfin höchst wahrscheinlich erzählte, wenn man ihr nicht sofort erwiderte. Meine Mutter aber verharrte in Schweigen — und dann sah ich an ihr das störrische Zeichen dafür, daß sie erregt war: sie preßte die Handflächen zusammen, und jener seltsame Glanz war in ihren Augen. Die Gräfin hob beiseite die Lorgnette.

„Was, was?“ fragte sie in ihrer kurzen, herrischen Manier.

„Ich — ich wollte ihn nicht derartiges werden lassen,“ kam es endlich zögernd, stotternd von meiner Mutter Lippen.

„Was denn?“ fragte die Gräfin.

„Ich wollte, er soll ein —“

„Sprechen Sie aus!“ — Mein Gott, was ist das für eine Frau! Sie wollen, er soll ein —“

„Ein Herr werden!“ wisperte meine Mutter, und nun standen ihr die Tränen schon in den Augen.

Die Gräfin mußte sich setzen.

„Ein Herr werden!“ erbot sie. „Und was meinen Sie damit? — Ein Kommiss? — Bah, bah, viel besser ein Arbeiter auf dem Lande! Sie lernen nichts Gutes in den Städten.“

Meine Mutter schüttelte den Kopf.

„Er sollte ein Herr werden wie sein Vater,“ flüsterte sie demütig. „Ein vornehmer Herr!“

„War sein Vater ein vornehmer Herr?“ inquirierte die Gräfin.

„Ja, o ja!“

„Was war er?“

„Er war Oberleutnant bei den Husaren. „Guter Gnaden!“ Die Gräfin schien wie erstarrt.

„Oberleutnant bei den Husaren! Davon wußte ich nichts, habe ich niemals etwas gehört. Bei den Husaren! Mein Sohn —“

Sie strich mit den Händen an ihrem Kleide nieder, wie sie zu tun pflegte, wenn irgend etwas gegen ihre Erwartung und ganz ordnungswidrig ging.

„Ihr Mann ließ Sie ganz unverjagt zurück — wie?“ fragte sie.

„Er starb so plötzlich — so unerwartet. Er hat für mich sorgen wollen — aber es war keine Zeit dazu. Wir haben beide nicht daran gedacht, daß etwas so — so Furchtbares geschehen könnte.“

Warum wandten Sie sich nicht an seine Verwandten?“

Meine Mutter schüttelte nur stumm den Kopf.

„Neben Sie, reden Sie! Was ist das für eine Sache?“ rief die Gräfin aus. „Sagen Sie mir, wie es zusammenhängt. Keine Geheimnisse, wenn ich bitten darf! Ich liebe das nicht bei meinen Untergebenen. Wer war Ihr Gatte? — Wie hieß er?“

Meine Mutter öffnete den Mund, um zu sprechen, und schloß ihn wieder, ohne ein Wort gesagt zu haben.

„Warum die Verwandten Ihres Mannes mit der Gräfin einverstanden?“ fragte die Gräfin scharf.

Die qualvolle Erregung meiner Mutter mußte einflößen. Sie versuchte zu sprechen, aber nicht eine Silbe brachte sie hervor, und dabei rannen ihr große Tränen über die Wangen.

„Nein,“ vermochte sie endlich zu flüstern.

„Wußten Sie überhaupt davon?“

Ohne zu antworten, senkte die arme, gepeinigete Frau Kopf. Die Gräfin aber fragte unerbittlich weiter:

„War das überhaupt eine Heirat, von der Sie wissen können?“

Da stieß meine Mutter einen Schrei aus, der wie ein Bruch eines zu Tode getroffenen Tieres kam. Für ein Augenblick sah die Gräfin regungslos da, meine Mutter mit gleichsam versteinerten, runden Augen anblickend. Aber rasste sie ihr Kleid zusammen, stand auf und ging zur Tür.

„Unmöglich!“ sagte sie, und ihre Stimme klang männlich tief, wie wenn sie mir die Strafen für meine Kenntnis im Katechismus ankündigte. „Ich habe das mal vermutet, sonst —“ Sie blieb plötzlich stehen, glaubte, sie hat meine Mutter angeheult, und die Verzweiflung in den Augen der armen Frau mußte auch den Harten rühren. Langsam, gleichsam widerwillig wandte sie sich seite sich wieder nieder.

„Warum sagen Sie mir das alles?“ fragte sie sanfter als bisher.

„Mein Sohn!“ flüsterte meine Mutter.

„Ja, ja!“ sagte die Gräfin. „Und der Mann? Sie er ist tot?“

„Er war so gut, so freundlich. Und er hat mich so lieb,“ brachte meine Mutter mühsam hervor. „Und — dann starb er. Und ich kam heim. Aber niemals — keinem Menschen habe ich etwas davon gesagt.“

„Das war töricht,“ sagte die Gräfin. „Vielleicht —“

es seine Verwandten doch für ihre Pflicht gehalten, irgend für das Kind zu sorgen — das doch sicherlich un-

Das Ergebnis der Kriegaanleihe.

Als ein neuer Milliardenkrieg stellt sich das Ergebnis der dritten deutschen Kriegaanleihe heraus, wenn auch das Ergebnis der soeben erst geschlossenen Subskription noch nicht vorliegt. Die Einzelergebnisse der jeweiligen Zeichnung übersteigen diejenigen für die erste und zweite Kriegaanleihe, was man des glänzendsten Gesamtergebnisses gewiss sein darf. Bei den in Betracht kommenden Millionen und der unendlichen Menge kleiner und kleinster Zeichnungen werden voraussichtlich ein paar Tage vergehen, bis das ganz genaue Resultat vorliegt. Man bedenke nur, dass wenn man die zehn Milliarden-Anleihe in Lausitz, Ostpreußen und Pommern auf einander schichten wollte, eine Säule von genau einem Kilometer Höhe entstehen würde.

Der frühere amerikanische Konsul in Hannover Thomson schätzte 500.000 Mark für die dritte deutsche Kriegaanleihe und begründete seine Handlungsweise folgendermaßen: Bei Beginn der Feindseligkeiten hatte Deutschland eine Nationalanleihe von etwa 8 Milliarden, und seitdem ist diese Schuld um den Betrag der ersten und zweiten Kriegaanleihe gewachsen, also um 13,5 Milliarden. Hierzu kommt die dritte Kriegaanleihe, also etwa 10 Milliarden. Wenn nun eine eventuelle vierte Anleihe noch 10 Milliarden ergibt, und dann noch einmal 7 Milliarden hinzukommen, wird Deutschland, soweit seine auf den Kopf der Bevölkerung berechnete Nationalanleihe in Frage kommt, gerade so stehen, wie Frankreich vor Kriegsbeginn stand, und eine fünfprozentige französische Reichsschuld vor dem Kriege war wenigstens 110 wert.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 24. September 1916.

Zeichnungsergebnis bei der Nassauischen Landesbank.

An der Nassauischen Landesbank und ihren sämtlichen Filialstellen wurden auf die dritte Kriegaanleihe gezeichnet 48 Millionen Mark gegen 42 1/2 Millionen Mark bei der ersten und 27 Millionen Mark bei der ersten Anleihe. Alle sämtlichen Kassen weisen eine Steigerung gegen die erste Zeichnung auf. Es wurde gezeichnet bei der Hauptkassette in Wiesbaden 20 1/2 Millionen Mark, einschließlich 3 Millionen Mark, welche die Landesbank und 5 Millionen Mark, welche der Bezirksverband für sich und seine Institute gezeichnet haben. Bei den einzelnen Landesbankstellen war das Ergebnis folgendes: Frankfurt 3,2 Millionen Mark, Wiesbaden 2 Millionen Mark. Ueber eine Million Mark wurden noch gezeichnet bei den Landesbankstellen in Diez, Dorn, Höchst, Jöhlin Limburg und Montabaur. Ueber eine halbe Million bis zu einer Million Mark in Eltville, Bad Ems, Hachenburg, Hadamar, Bad Homburg, Königstein, Langenlonsbach, Nassau, Nastätten, Oberlahnstein, Riedheim, Runkel, St. Goarshausen, Usingen und Weilburg.

Apollo-Theater. Einer der größten und spannendsten Detektivromane der Gegenwart — „Die Millionenmänner“ — ist für Sonntag, den 26. September vorgesehen. Das berühmte Künstlerpaar Hedda Vernon und Ludwig Trautmann als Ellen Sandow und Detektiv Brown verleben es, durch hinreißendes Spiel das an und für sich gewaltvolle Drama zu einem erstklassigen Lustspiel zu machen. Das zweite Drama „Der mitternächliche Gast“ — ist ein vorzügliches Gesellschaftsdrama mit spannenden Motiven. Die neueste Kriegaanleihe, Humoresken und Naturstudien vervollständigen das Programm.

Verbot. Der Verkauf von Pulverblättern ist für die schulpflichtige Jugend verboten; es wird nämlich in letzter Zeit soviel Unfug damit getrieben, besonders mit dem neu in Verkehr gebrachten sogenannten „Fliegerbomben“, die einen starken Knall verursachen und das Publikum auch gefährden.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: Ein Vergewaltiger, dessen Samen in der Kriegszeit mannigfachen Nutzen gewähren können, ist die allbekannte Sonnenblume (*Helianthus annuus* L.). Bis vor kurzem erfreute sie alt und jung durch ihren stattlichen Wuchs, ihre großen Blätter und ganz besonders durch ihre schön tiefgelben Blütenköpfe mit dem Kranz gelber Randblüten. Jetzt hängt die Pflanze schon nach unten, denn sie ist mit Samen schwer beladen. Die Kriegsfürsorgestellen in Stadt und Land sollten schleunigst zum Sammeln und zu sachgemäßer Aufbe-

reue der ganzen Sache. Ja, ich glaube, sie hätten es für ihre Pflicht halten müssen.

Meine Mutter hob langsam den Kopf und sah sie fest an.

„Glauben Eure Gnaden das?“ fragte sie schwer.

„Ja, weiß nicht, ja doch,“ lautete die Antwort. „Sicherlich wäre es ihre Pflicht gewesen. Schließlich!“ — nur schwer schenkte sie sich das Bekenntnis abzurufen. — „tun Sie mir leid. Nennen Sie mir den Namen, so werde ich Erfindungen anziehen, bei den Verwandten für Sie sprechen.“

„Sie nichts, das man als Beweisstück gebrauchen könnte?“ fragte sie oder etwas anderes Schriftliches?“

„In einem Brief, in dem es wie Furcht lag, ging meine Mutter zu einem Schrank, der ihre wenigen Wertgegenstände barg und der für mich etwas Ehrwürdiges und Geheimnisvolles hatte, da ich niemals an seinen Inhalt rühren durfte.“

Er nahm ihm einen Stolz Briefe, der durch ein blaues Seidenband zusammengehalten zu werden schien, und überreichte ihm den Brief.

„Und das Briefe von ihm an Sie?“

„Ja,“

„Dann ich denn berechtigt, sie zu lesen?“ — „Ja, bin nicht sicher,“

„Doch, doch,“ drängte meine Mutter, zitternd und noch immer mit dem dünnen Ausdruck von Furcht in den Augen. Die Gräfin lächelte langsam und umständlich die Schleife des Bandes, nahm den obersten Brief und entfaltete ihn, während sie die andern in ihren Schoß legte. Kaum aber hatte sie einen Blick auf die Handschrift geworfen, als sie mit einem Schrei emporsprang und die weißen Blätter weithin über den Boden verstreute. Meine Mutter wich um ein paar Schritte zurück, als erwartete sie einen Schlag.

(Fortsetzung folgt.)

wahrung der Blütenschöpfe Anleitung geben und auffordern, ehe die Samen ausfallen. Diese sind bekanntlich so haltbar, daß sie zur Delgewinnung dienen können. Geschicht dies nicht, so lassen sie sich als Vogelfutter, aber auch zur Fütterung anderer Tiere verwenden. Zum Lagern muß ein luftiger trockener Ort gewählt werden, der vor Mäusebesuch sicher ist; denn gleich unseren Gartenvögeln sind auch die Mäuse auf die fettreichen Samen sehr verfallen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Merzenberg, 23. Sept. Eine schöne Naturerscheinung konnte in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, der Einsender sah sie morgens um drei Uhr, beobachtet werden, ein Mondregenbogen. Der allen bekannte sonst gleichmäßig gelblichgelbe Hof des Mondes setzte sich aus farbigen Reifen zusammen. Von dem hellstrahlenden Monde aus folgte ein hellgelber, dunkelgelber, blauer, grüner und als letzter ein violetter Reifen. Das Violett des letzteren umkreiste von rechts nach links flammend das Ganze, was der Erscheinung einen besonderen Reiz gab.

Waldbach, 23. Sept. Dem Unteroffizier Joh. Noll von hier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56 wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Aulenhäuser, 22. Sept. Der Grenadier Paul von hier im Grenadier-Regt. Nr. 1 (kurzt im Ref. Laz. Mannheim erhielt das „Eisene Kreuz 2. Klasse“.

Weilmünster, 23. Sept. Die am 20. u. 21. ds. Mts. am Seminar in Usingen abgehaltene Abgangsprüfung bestanden von hier die Prüflinge: Färber und Löw.

Runkel, 22. Sept. Auf die dritte Kriegaanleihe wurden bei der hiesigen Landesbankstelle 650.000 Mk. gegen 550.000 Mk. bei der zweiten Kriegaanleihe gezeichnet.

Braunsfels, 23. Sept. Fürst Georg zu Solms-Braunsfels hat für die dritte Kriegaanleihe wiederum einen Millionenbetrag — genau 1.650.000 Mk. — gezeichnet. So meldet ein Frankfurter Finanzblatt.

Dehrn, 21. Sept. An Stelle des zurückgetretenen Bürgermeisters Jung ist Herr Wilhelm Georg Burggraf, der seit 23 Jahren das Amt des Gemeindevorstandes versieht, einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden.

Limburg, 23. September. Die dritte Kriegaanleihe hat in unserer Stadt und Umgebung ein Ergebnis gezeitigt, das alle Erwartungen übertrifft, und die Summen, die auf die beiden vorangegangenen Kriegaanleihen gezeichnet wurden, bedeutend in den Schatten stellt. Die Zeichnungen derjenigen Vermittlungsstellen, die bei der Reichsbank in Limburg auf die zweite Kriegaanleihe 8.200.000 Mark zeichneten, belaufen sich diesmal auf über 11.500.000 Mark.

Nassau, 23. September. [Kriegaanleihe.] Bei der hiesigen Landesbankstelle ist für die dritte Kriegaanleihe rund 1 Million gezeichnet worden.

Wiesbaden, 22. Sept. In den Dambachanlagen fand man den Tagelöhner Grohmann tot auf einer Bank liegen; der Schlag hatte ihn beim Frühstück gerührt.

Wiesbaden, 21. Sept. Die Stadt hat, um dem herrschenden Geldmangel zu steuern, das Sammeln der Bucheckern in den städtischen Wäldungen freigegeben und kauft die Bucheckern zum Preise von 20 Pfg. für das Pfund auf. Auch die Korkkastanien werden von der Stadt angekauft.

Frankfurt, 22. Sept. [Es wird weiter getrunken.] In einer hiesigen Brauerei sind im zweiten Vierteljahr 1916 400 Zentner Malz mehr in Gerstensaft umgewandelt worden, als das zugewiesene Kontingent betrug. Der Direktor der Brauerei meinte an der Strafkammer, die Geschäfte seien besser gegangen als man gedacht habe. Der wieder Erwarten große Durst kann natürlich die Verletzung des betreffenden „Kriegsgeleges“ nicht entschuldigen, das Gericht nahm aber nur Fahrlässigkeit an und verurteilte den Direktor zu 300 Mark Geldstrafe.

Julda, 21. Sept. Der Magistrat hat für Butter und Eier jetzt Höchstpreise festgesetzt. Während bisher für das Pfund Butter bis 2,20 Mk. und für das Ei 15 Pfg. gezahlt wurden, ist jetzt der Durchschnittspreis 1,50 bzw. 13 Pfg. Anfanglich sträubten sich die Bauernleute für diese Preise zu liefern und verließen teilweise sogar den Markt. Jetzt aber geht alles wieder im alten Geleise und es wird zu den reduzierten Preisen flott verkauft.

Vorm Jahr.

Der 25. September v. J. hatte den Fortgang der Operationen im Westen auf unseren äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen es zu einer Entscheidung jedoch noch nicht gekommen war. In der Mitte der Schlachtfront hatten nur vereinzelte Vorstöße beider Parteien stattgefunden. Als erstes der Sperrforts südlich Verdun wurde Camp des Romains bei St. Mihiel erobert. Das bayrische Regiment von der Tann hielt auf dem Fort die deutsche Fahne und unsere Truppen überschritten dort die Maas.

Die Weltkarte, die damals russische Staatsmänner zeichneten, sah folgendermaßen aus: Rußland erhält Galizien und den nichtrumänischen Teil der Bukowina, ferner die Moldau bis zum Sereth und mit Einschluß der Donaumündungen, ferner die ganze europäische Türkei mit Konstantinopel und den Dardanellen, Kleinasien und Nordpersien. England wurden Palästina und Arabien sowie die überseeischen Besitzungen Deutschlands zugesprochen. Frankreich wird mit Elsass-Lothringen und mit der Lausache der Zerstörung der deutschen Flotte abgefunden. Belgien erhält Brabant. Serbien bekommt die südwestlichen Länder Österreich-Ungarns mit einem Zugang zum Adriatischen Meer, wobei Dalmatien zwischen Serbien und Montenegro geteilt wird. Montenegro, Serbien und Griechenland teilen sich außerdem in Albanien, von dem Italien nur Valona erhält. Griechenland bekommt nebst Nordpeleus die seit dem Tripoliskriege von Italien besetzten Inseln, dafür nimmt sich Italien die von Italienern bewohnten Teile Österreich-Ungarns. Rumänien erhält für das an Rußland abgetretene Gebiet die von Rumänen bewohnten Teile von Bukowina, Siebenbürgen und Südungarn. Diese Teilung der Erde durch Rußland ist heute von besonderem Interesse, nachdem sich herausgestellt hat, daß alles Liebeswerben des Dreiverbandes um den Balkan endgültig Schiffbruch erlitten hat.

— Aus Berlin meldet man: Der Gewinner des Hauptgewinns der Wohlfahrtsgehaltlotterie, ein Berliner Kaufmann, zeichnete sofort den ganzen Gewinn von 75.000 Mark auf die Kriegaanleihe.

Das Opfer eines Arztes. Feldarzt Alfred Habicht aus Darmstadt ließ sich um die Heilung der bedeutenden Schulterwunde eines Kriegers zu ermöglichen, ein Stück seiner eigenen Haut heraus schneiden, das mit ausgezeichnetem Erfolg auf den Verwundeten übertragen wurde.

Das Pech von Hindenburg. Natürlich ist es nicht unser Feldmarschall, dem man Pech nachsagen kann; vielmehr ist es der schlechte Ort Hindenburg, der in Rotten schwebt, eben weil er Hindenburg heißt. Früher nannte er sich Jährze und lebte in Ruh und Frieden. Der Name gefiel ihm nicht mehr und er nannte sich Hindenburg. Seitdem wird der Ort förmlich unter die Lupe genommen. Was in Hindenburg O. S. passiert, das kommt jetzt an die große Glode; die geringste Kauferlei, der kleinste Unfall, kurz die unwichtigsten Dinge, sobald sie in Hindenburg passieren, werden überallhin verbreitet, so daß der Ort nicht mehr aus der Leute Runde kommt. Hindenburg empfindet das recht schmerzhaft, hofft jedoch von der Zeit Besserung und will seinen alten Namen Jährze um keinen Preis wieder annehmen.

Ein Unfall des Papstes. Nach Meldungen aus Rom erlitt der Papst auf einer Spazierfahrt in den vatikanischen Gärten einen Wagenunfall. Beide Pferde stürzten, eins verendete. Der Papst blieb unverletzt und konnte den Spaziergang zu Fuß fortsetzen.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Hr. v. Wangenheim wird sich, nachdem er seine Kur in Nauheim erfolgreich beendet hat, in den nächsten Tagen über Bukarest auf seinen Posten zurückbegeben. Er wird kurzzeitig von dem Prinzen Hohenlohe-Wangenburg vertreten.

Erfreulich für Jäger. Die Kriegswaffen-Abteilung des Kriegsministeriums gibt bekannt, daß fertige Jagdmunition einschließlich Flobert-Munition und leerer Patronenhülsen mit Jähdhütchen nicht der Beschlagnahme unterliegen.

Lezte Nachrichten.

Deutsches Gold nach der Türkei.

(D. D. B.) Bukarester Blättern zufolge passierte dieser Tage durch Rumänien ein deutscher Waggon, der nach der Türkei bestimmt war und 4830 Kilogramm Gold in deutscher Markwährung, sowie Goldbarren und deutsche Banknoten enthielt. Die Erlaubnis zur Durchfahrt wurde erst erteilt, nachdem auf Anordnung des Finanzministers der Waggon durchsucht worden war.

Deutsche U-Boote im Schwarzen Meer.

(ctr. Bln.) Aus dem Haag meldet die „Tägl. Rundschau“: Havas meldet aus Odessa: Russische Schiffe sind durch ein türkisch-deutsches Unterseeboot, das vor kurzem in das Schwarze Meer eindrang, in den Grund gebohrt worden.

Berlin, 23. Sept. (B. L. B.) Daß die Gesandten des Viererverbandes demnächst aus Sofia abgerufen werden, meldet die Bukarester Seara und fügt hinzu, die englische Gesandtschaft habe ihre Archive zunächst nach Salonik schaffen lassen.

Ein englischer Dampfer in die Luft geflogen.

London, 24. September. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer „Groningen“ ist in die Luft geflogen. Ein Mann von der Besatzung wird vermißt; der Rest, darunter mehrere Verwundete, wurde gerettet.

Brittenangst vor Bulgarien.

(D. D. B.) Nach Londoner Berichten hat die Mobilmachung Bulgariens in England tiefen Eindruck gemacht. Das aktive Eingreifen Bulgariens, dessen Anschluß an die Zentralmächte das Dardanellenunternehmen bedroht, wird als sicher angesehen. In London wird die Lage äußerst ernst beurteilt. Lansdown konferierte den ganzen Tag mit den Gesandten Rumäniens und Griechenlands, die die Entente auf Bulgarien zu hegen sucht.

Die Stimmung in Serbien.

(genf. Bln.) Aus Bukarest berichtet die „Nationalzeitung“: Der „Universul“ meldet aus Nisch: Die Stimmung in Serbien ist über Nacht sehr gedrückt und ernst geworden. Die Regierungsblätter bringen Proklamationen an die Bevölkerung, die zur Ruhe und zum Vertrauen auf die Regierung auffordern.

In der Kaiserburg zu Nürnberg.

Wo einst deutsche Kaiser thronen, — Hoch zur Nürnberg ob der Stadt, — Wo sich große Bürger mähnen — Stolz und frei von früh bis spät; — Wo der Graf von Hohenzollern — Wartet zu des Reiches Wehr, — Standen jetzt zwei deutsche Fürsten, — Deutsche Männer hoch und hehr. — Wilhelm war's der Deutsche Kaiser, — Ludwig auch von Wittelsbach, — Beide für des Reiches Größe — Jetzt in jeder Stunde wach. — Ihre Krieger schlugen kreuzlich — Fern im Ost und West den Feind, — Beider Banner frohlich wehten — Vorwärts hin, zum Sturm vereint. — Des zum Zeugen König Ludwig — Reicht den Stab als Feldmarschall — Deutschlands Kaiser; um die Zinnen — Laut erklingt der Jubelhall. — — Wittelsbach und Hohenzollern — Stehen wehrhaft Hand in Hand, — Der Historie ruhmvoll Wehen — Rauschet rings von Wand zu Wand. — Tausend und mehr Jahre zogen — Über Nürnbergs Kaiserhaus, — Deutschlands Stolz und Deutschlands Größe — Gingen einst von dort hinaus. — Wittelsbach in treuen Ehren — Hält das alte Schloß in Hut, — Machtlos um die deutschen Grenzen — Bogt dahin der Feinde Hut. — Deutscher Kaiser, deutsche Fürsten, — Deutsches Volk und deutsches Reich, — Alle stehen fest auf Erden, — Sind dem Feind von Nürnberg gleich!

Georg Paulsen.



Die Offensive gegen Serbien.

Zum Angriff der Verbündeten gegen Serbien bringen wir nebenstehende Kartensätze.

Rotes Kreuz.

Vom mobilen Liebesgaben-Depot der 11. Armee sind folgende Aufstellung freiwilliger Gaben zu, welche seitens des Generalkommandos des 18. Armee-Korps im Felde gegenwärtig dringend gewünscht werden:

Eigarren	Seife
Eigaretten	Gute Taschenmesser
Pfeifen und Tabak	Hosenträger
Kautabak	Kartenspiele
Keks und Zwieback	Humoristische Lektüre
Condensierte Milch	Taschentücher
Donig und Zucker	Steinleinen
Büchsenwurst	Briefpapier
Fleischwaren	Zusammenlegbare Laternen
Marmelade	Patent-Hosenträger
Cacao und Tee	Dörrfleisch
Sardinen	Mundharmonikas.

Wir bitten höflichst, bei Zuweisung von Liebesgaben diesen Wünschen nach Möglichkeit entsprechen zu wollen. Die Mitglieder der Abteilung III zur Sammlung von Liebesgaben für die Feldtruppen sind zur Empfangnahme derselben gerne bereit.

Der Vorsitzende:
D. Dreyfus.

Rotes Kreuz.

Abteilung II.
Montag, den 27. September, nachmittags 1 Uhr, im „Deutschen Haus“:
Sitzung des Gesamt-Ausschusses.
Weilburg, den 24. September 1915.
Scheerer.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 26. September:
Die Millionenmine.
Großer Detektiv-Schlager in 3 Akten.
Hauptrollen:
Hedda Vernon als Ellen Sandow.
Ludwig Trautmann als Detektiv Brown.
Spannend! Spannend!

Vollwertigen Ersatz für

Rupferkessel

Liefert in allen Größen
Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Obst-Versteigerung.

Samstag, den 25. September, vormittags 10 Uhr, werden vor dem Rathaus
50 Körbe Äpfel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Weilburg, den 24. September 1915.
Der Magistrat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.
Wettervorausage für Samstag, den 25. Septbr. 1915:
Zunehmende Bewölkung, vielenorts Regenfälle, über kühler.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das 4. Quartal 1915 werden an allen Postanstalten, den Landbriefträgern und an jenen Zeitungs-Trägern fortwährend entgegen genommen.

Suche auf sofort ein brau-
ves fleißiges

Mädchen

bei gutem Verdienst.
Raffauer Hof.

Spreizwiebeln

Gefunde sächsische
empfehlen
Georg Hauch.

Blumenzwiebeln

Hyazinthen u. Tulpen
welche zu Weihnachten blühen
sollen, müssen jetzt gekauft
werden.

Große Auswahl in den
Sorten und Farben.
über 30.000 Stück zum
suchen am Lager.

Gärtnerei Jacob

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst
9 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 1.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstr. 47, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Taglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegs-
monate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage
versetzt worden, unsere finanzielle Kriegserüstung in einer
Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Aus-
land darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der
Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem
Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme
zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Gold-
stück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwan-
zigmärkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden
Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter
Einkauf seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln
und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Ge-
legenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen
wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer
zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld
um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem wer-
den die Verfrachtkosten ersetzt.

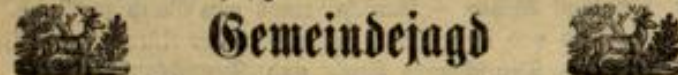
Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller
Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge;
bringt jedes Stück herbei.

Jagd-Verpachtung.

Samstag, den 2. Oktober d. Js., nachmittags
2 Uhr, wird die hiesige



Gemeindejagd

rund 5000 Morgen Wald- und 4700 Morgen Feldjagd,
eingeteilt in 3 Bezirke, im Rathaus dahier auf 6 Jahre
öffentlich verpachtet.

Die Pachtbedingungen liegen vom 18. d. Mts. ab
im Rathaus hier 2 Wochen zur Einsicht auf.

Weilmünster, 16. September 1915.

Der Bürgermeister.

Pfundschachteln

(garantiert wasserfest)
empfehlen
A. Cramer.

Apfelflüder

wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliken.

Fleißiges

Stundenmädchen

gesucht.
Limburgerstraße 49.

Perier-
Papiergeldtaschen
(bessere Ausstattung)
Stück 40 Pfg.
empfehlen
A. Cramer.

Reißzeuge

empfehlen
A. Cramer.

Am Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist
erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhand-
lungen.)

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.
40. geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl.
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916.
— Inverficht, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimer's
Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter,
Skizze von Elfe Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassau-
ische Dichterin, von Dr. theol. P. Schloffer. — Aus heiliger
Zeit. — Kriegsgebichte von Marie Sauer. — Eine deutsche
Geldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Rotes Kreuz.

Wir bitten die Einwohner des Oberlahnkreises, die
gesonnen sind, für die Verwundeten unserer Lazarett-Ab-
teilungen Obst (auch Mäße) zu spenden, dasselbe dem
Fürsorger unserer Verwundeten, Herrn Adolf Weil,
Gaimallee 4 abzuliefern und ihn möglichst vorher gefälligst
davon in Kenntnis zu setzen, damit die Früchte in unseren
Lagerräumen aufbewahrt werden können.

Weilburg, den 23. September 1915.
Der Vorsitzende der Abteilung V „Vereinslazarett“:
Rathaus.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag nachm. 1 Uhr: Beichte durch Pfr. M. S. h. n.

Lied Nr. 172.

Sonntag, den 26. September (Ernte-Dankfest mit
heil. Abendmahl) predigt vormittags 10 Uhr Hofpr.
Scheerer. Lieder: Nr. 11, 342, 157 u. 162. Nachmit-
tags 2 Uhr: Pfr. M. S. h. n. Lied Nr. 20. — Die Amts-
woche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegs-Andacht.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6
Uhr Salve.

Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Früh-
messe, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.
Von Mittwoch, an werktags hl. Messe um 7 Uhr.